

**Didaktisches Konzept und Seminarplan zum  
BA-Proseminar:**

**Praxis der qualitativen Sozialforschung –**

**Gesellschaftliches Engagement im biographischen Verlauf vor dem  
Hintergrund der Sozialisation in der DDR**

**Sommersemester 2010**

**Methodenzentrum Sozialwissenschaften**

**Sozialwissenschaftliche Fakultät**

**Georg-August-Universität Göttingen, Ina Alber, M.A.**

**(ialber@uni-goettingen.de)**

Das Seminar ist konzipiert als praktische Vertiefung zu den Vorlesungen „Einführung in die qualitative Sozialforschung“ sowie „Methoden der Geschlechterforschung“. Die Studierenden sollen die biographisch-narrative Interviewführung erlernen, indem sie zunächst in dieser Methode in praktischen Übungen geschult werden und im Anschluss selbständig eine kleine empirische Erhebung durchführen. Das Proseminar kann in einem Semester keine Ergebnisse oder Analysen liefern, im Mittelpunkt steht die Erhebung<sup>1</sup>. Die Proseminarstudierenden lernen das Vorgehen bei einer qualitativen Studie im Rahmen des Seminars kennen. Das Forschungsthema wird dabei durch die Lehrperson bereits vorgegeben. In diesem Fall geht es um das empirische Feld gesellschaftlichen Engagements im biographischen Verlauf von Menschen, die in der DDR sozialisiert wurden. Diesem Phänomen werden wir uns mit einem biographietheoretischen Zugang nähern und in Anlehnung an Schütze (1983) und Rosenthal (2005) biographisch-narrativen Interviews mit Menschen führen, die sich im Laufe ihres Lebens in irgendeiner Form (zivil-)gesellschaftlich engagiert haben oder noch engagieren.

Nach der Einführungssitzung ist für die zweite Sitzung eine weitere Annäherung an das Forschungsthema geplant. Um den StudienanfängerInnen die Vorgehensweise wissenschaftlichen Arbeitens näher zu bringen, lesen sie als eine erste „Hausaufgabe“ zur Vorbereitung auf die Sitzung unterschiedliche kurze

---

<sup>1</sup> Im Modulkatalog finden sich aber Angebote wie B.MZS.5b als Lehrforschung, in der die Studierenden entweder im BA oder später im Master über zwei Semester eine empirische Untersuchung in Erhebungs- und Auswertungsphase selbständig durchführen können.

Texte und Definitionen der Konzepte, mit denen wir uns im Seminar beschäftigen werden: Engagement, Biographie und Sozialisation. Zunächst in Kleingruppen wird dann über diese unterschiedlichen Definitionen diskutiert, ehe im Plenum zum Abschluss der zweiten Seminarsitzung deutlich werden sollte, dass es keine eindeutigen Begriffsklärungen gibt, sich die Verständnisse aber in einem bestimmten Rahmen bewegen.

Der Logik qualitativer Forschung folgend werden aus dem Forschungsthema keine Hypothesen abgeleitet, sondern lediglich die Neugier der Studierenden auf das Forschungsfeld geweckt. Im Seminkonzept stehen nun der Feldzugang und die Einübung der Erhebungsmethode im Vordergrund. Hierzu gibt es eine Wiederholung der Inhalte aus den o.g. Vorlesungen.

Nach dieser thematischen Einführung in den ersten drei Sitzungen steht in den folgenden Seminarterminen die Einübung der Methode im Vordergrund. In einer „Interviewschulung“ wird über mehrere Wochen zunächst die theoretische Vorgehensweise biographisch-narrativer Interviewführung nach Rosenthal erläutert, dann in praktischen Übungen vertieft. Nach unterschiedlichen vorbereitenden schriftlichen und mündlichen Aufgabenstellungen wird in Form von Rollenspielen das Stellen von narrativen Nachfragen geübt. Die Lehrperson (und ggf. TutorInnen) fungieren dabei als ModeratorInnen sowie ÜbungsleiterInnen und unterstützen die Studierenden bei der Reflektion der Übungen. So lernen die Studierenden auch, sich in Rollenspielen auf die Erhebungssituation im Feld vorzubereiten.

Außerdem wird es Einheiten dazu geben, wie die sog. Memos zu den geführten Interviews verfasst werden. Hiermit lernen die Studierenden auch eine der forschungsbegleitenden Verschriftlichungen kennen, deren Gebrauch in vielen qualitativen Forschungsprojekten üblich ist.

Parallel werden auch der Feldzugang und die Kontaktaufnahmen zu möglichen InterviewpartnerInnen Thema sein. Wenn die Studierenden die Interviewschulung durchlaufen haben, sollen sie im Anschluss eine von ihnen ausgewählte Person, die zum Forschungsthema passt, zu ihrer Biographie in einem narrativen Interview befragen. Auch mit der praktischen Durchführung des Interviews, der Ausleihe eines Aufnahmegeräts, rechtlichen und

forschungsethischen Bedingungen u.ä. werden wir uns im Rahmen des Seminars befassen.

Während die Studierenden dann den Zugang zu InterviewpartnerInnen aufbauen und ihre ersten Interviews durchführen, beschäftigen wir uns im Seminar noch einmal mit dem Forschungsthema anhand eines auf empirischen Ergebnissen aus der Biographieforschung aufbauenden Textes zum Thema Engagement und DDR. So wird nach dem Schwerpunkt der Interviewschulung das Forschungsthema noch einmal in Erinnerung gebracht.

Außerdem wird nach ungefähr sieben Seminarsitzungen eine kurze Zwischenevaluation zu positiven und negativen Eindrücken sowie mit der Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge zu äußern, stattfinden.

Nach den ersten Felderfahrungen sollen die Studierenden dann eine Transkription der ersten Minuten des Interviews und des Nachfrageteils einreichen, um in den folgenden Sitzungen über Schwierigkeiten und Probleme bei der narrativen Fragetechnik zu reflektieren. Neben der Reflektion der methodischen Umsetzung des Erlernten bietet dies auch die Möglichkeit, das empirische Ergebnis der Erhebung im Seminar bekannt zu machen und sich darüber auszutauschen. In zwei Sitzungen wird über zum einen über „Biographische Datenanalyse“, zum anderen über „Erzählte Lebensgeschichten“ in Einzel- und Gruppenübungen reflektiert.

Die Aufgabe, die als Audiodaten aufgenommenen Interviews in Teilen zu transkribieren, bietet den Studierenden einen weiteren Einblick in die Arbeit in qualitativen Forschungsprojekten. Sie lernen ein wichtiges „Handwerkszeug“ qualitativer SozialforscherInnen kennen, indem sie mit Transkriptionsregeln und dem oft mühsamen Verschriftlichen von Audiodaten in Text vertraut gemacht werden.

In der abschließenden Sitzung wird zusammengefasst, wie die Erfahrungen mit biographisch-narrativen Interviews als Methode waren. Dabei sollte deutlich werden, inwiefern das Vorgehen im Rahmen einer qualitativen Forschung erlernt werden konnte, wie die Methode der Interviewführung erlebt und eingeübt wurde und welche Zwischenergebnisse sich in Bezug auf das Forschungsthema mit biographischem Zugang finden lassen.